

75 JAHRE

DLC AACHEN 1932 e. V.



Der Rennschuh

Jubiläumsausgabe

Deutscher Leichtathletik-Club Aachen e.V.

Leichtathletik – Triathlon

Geschäftsstelle:

Winfried Willems
Heussstr. 40
52078 Aachen
Tel.: 0241- 563067
Fax: 0241 – 922010

Bankverbindung:

Sparkasse Aachen (BLZ 390 500 00)
DLC Aachen
Konto-Nr. 1904 390

www.dlc-aachen.de

Geschäftsführung: H.-G. Vogelsberg, Weißenbergweg 18, 52074 Aachen, Tel.: 0241/1686528

Abt. Leichtathletik: Michael Böhnke, Piusstr. 10, 52066 Aachen, Tel.: 0241/65295

Abt. Triathlon: Torsten Rehrmann, Hauptstr. 57, 52066 Aachen, Tel.: 0241/911918

Julia Seibert, St. Vither Str. 45, 52066 Aachen, Tel.: 0241/7018159

In diesem Jubiläumsrennschuh

Grußwort des Ehrenvorsitzenden.....	3
von Tino Willems	
Geleitwort des Vorstandes zum 75.	
Geburtstag des DLC Aachen.....	4
von C. Klinkenberg, W. Willems, H-G. Vogelsberg	
Geleitwort 1. Rennschuh 1949	5
Rund um Wahlheim 25.09.1949	6
Das beste Stück DLC-Tradition	7
von Hans-Peter Leisten unter Mitwirkung von Thea Küchen, Tino Willems und Walter Rennschuh	
Das Ladiesteam	11
von Hans-Peter Leisten	
Boston 1996	13
von Angelika Dunke	
Die Geschichte der Mittwochsrunde	15
von Helmut Pribyl	
Euroman Triathlon 1991-2001	18
von Roland Augustin	
Triathlon im DLC.....	22
von Torsten Rehrmann	
Leichtathletikprofile des DLC	27
von Michael Böhnke	
Der Sylvesterlauf	31
von Hans-Peter Leisten und Ferdi Schlag	

Impressum

Redaktion:

Gabi Reiners
Viktoriastr. 20
52066 Aachen
T:0241/9976757

rennschuh@dlc-aachen.de

Druck: Druckerei Hunds&Müllers (Paletti),
Ottostr.89, 52070 Aachen, Tel. :0241-514142

Herzlichen Dank für die Mitwirkung bei der
Gestaltung des Jubiläumsrennschuhs und
-veranstaltung:
Martina Willems (Gestaltung Einladung und
Titelseite), Tino Willems, Thea Küchen, Walter
Rennschuh, Christof Klinkenberg, Winni
Willems, Hans-Gerd Vogelsberg, Angelika
Dunke, Helmut Pribyl, Roland Augustin, Torsten
Rehrmann, Michael Böhnke, Hans-Peter
Leisten, Monika Schick-Leisten, Rainer Gülpen,
Kathrin Seibert, Andreas Kemper;
Paletti Riese-Springer (Druck).

Grußwort des Ehrenvorsitzenden

Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums des DLC Aachen hat sich der Vorstand entschlossen, einen Jubiläums-Rennschuh herauszugeben.

Hierzu einige Worte des Ehrenvorsitzenden. Ich bin am 21.09.1947 in den DLC eingetreten, so dass ich am 21.09.2007 60 Jahre Mitglied bin - das älteste Mitglied nach der Vereinszugehörigkeit gerechnet.

Ich kannte noch einen Teil der Vereinsgründer, die sich 1932 aus der Leichtathletikabteilung der Alemannia heraus zu einem reinen Leichtathletikverein zusammengeschlossen hatten.

Es ist erfreulich, dass der DLC in diesem Jahr sein 75-jähriges Jubiläum feiern kann und alle Höhen und Tiefen des Vereinslebens, die es natürlich immer wieder gab, gut überstanden hat.

Der DLC ist heute mit 300 Mitgliedern, einer Leichtathletik- und einer Triathlon-Abteilung, ein fester Bestandteil des Aachener Vereinslebens.

Ad multus annos!

Martin Willems, 8 Jahre Schatzmeister,
8 Jahre 1. Vorsitzender,

Ehrenvorsitzender und Ehrenmitglied



Geleitwort des Vorstandes zum 75. Geburtstag des DLC-Aachen

„Sport stärkt Arme, Rumpf und Beine,
kürzt die öde Zeit, und er schützt uns
durch Vereine vor der Einsamkeit.“
(Joachim Ringelnatz, 1883-1934)

Auch heute noch mögen die Zeilen aus
dem Gedicht „Ruf zum Sport“
Motivation sein, in einen Sportverein
einzutreten, dennoch haben sich die
Zeiten seit der Gründung unseres
Vereines erheblich geändert.

Im Gründungsjahr 1932 war das
Freizeitangebot eher bescheiden,
Sport sicher eine der wenigen
kollektiven Freizeitbeschäftigungen.

Wie uns das nachfolgende Geleitwort
aus dem Jahre 1949 zeigt, war Sport
selbst nach den Zeiten der politischen
Instrumentalisierung immer noch eine
eher martialische Beschäftigung, die
ausgesprochen maskulin geprägt war.

Heute gibt es eine Freizeitindustrie, in
der die Sportvereine nur eine von
vielen Varianten der Freizeitgestaltung
bieten. Wettkampf ist zwar immer noch
gefragt aber es muss auch Spaß
machen.

Erfreulicherweise haben auch die
Damen, sowohl was die Erfolge
anbelangt als auch im reinen
Freizeitsportbereich, insbesondere in

den von uns angebotenen Sportarten
einen erheblichen Anteil (rd. 35%)
gewonnen.

Wenn wir unsere Mitgliederentwicklung
betrachten, die in den vergangenen
Jahren ständig aufwärts ging --über
300, davon rd. 58 % Triathleten--
scheint der DLC an Attraktivität nichts
verloren zu haben. Ein Altersproblem
haben wir dank des Zuwachses aus
den Reihen der Studenten und aus
unserem eigenen Nachwuchs nicht.

Damit wir attraktiv bleiben, ist die
aktive Mithilfe aller Vereinsmitglieder
gefragt.

Für den Einsatz aller Vereinsmitglieder
bei unseren eigenen Veranstaltungen
und für das sportliche Auftreten in und
außerhalb Aachens bedanken wir uns.



Christof Klinkenberg



Hans-Gerd Vogelsberg



Winfried Willems

Geleitwort 1. Rennschuh 1949

" Z u m G e l e i t "

Wie es für jeden jungen Leichtathleten ein frohes Ereignis bedeutet, wenn er zum ersten Male in Rennschuhen eine Aschenbahn umkreisen kann, so ist es mir eine Freude, die ersten "Blätter des Deutschen Leichtathletik Clubs" unter dem Titel "Der Rennschuh" hinausschicken zu können.

Wer einmal von der kämpferischen Schönheit der leichtathletischen Uebungen gepackt wurde, sei es wenn Läufer mit raumgreifenden Schritten dahinstürmen, oder Springer mit katzenartiger Gewandtheit hochschnellen und über die Latte rollen, oder die elegante Kurve eines Speerwurfes seine Blicke anzog, er wird die Begeisterung für diese ursprünglichste Form sportlichen Kampfes und seine Anhänger, die gesunde kampffrohe Jugend nicht mehr los.

In einer Zeit der Sportverwilderung wollen wir durch diese Blätter mit dazu beitragen, unsere Jugend zu einer gesunden Sportauffassung zu erziehen. Sie sollen harte aber ritterliche Kämpfer werden, die sich nach planvollem Training im Kampf mit Verstand und Klugheit restlos einzusetzen vermögen. Sie sollen lernen, über sich selbst und andere zu siegen; ohne dabei in Schule oder Beruf etwas zu versäumen, ohne die Harmonie Körper - Seele - Geist zu stören.

In diesem Sinne soll unsere Jugend in die Tradition des erfolgreichen Clubs hineinwachsen, der den Leitgedanken des ritterlichen Athleten und harmonischen Menschen nie ausser acht liess, und so wünsche ich dem "Rennschuh" einen guten Start, damit er durch seine Berichte Begeisterung erwecken, für sportliche Leistung und ritterliche Gesinnung werben und die Träger des schwarzen D.L.C.-Adlers zu einer festen Kameradschaft zusammenschliessen möge.

Rund um Wahlheim 25.09.1949



Das beste Stück DLC-Tradition

Es wird gelacht. Laut und herzlich, bereits kurz nach dem Klingeln, als im Hause Willems die Tür geöffnet wird. Man kennt sich und man mag sich. Das merkt selbst ein Fremder auf Anhieb. Was für ein Wunder. Schließlich kennt sich das Trio, das an diesem Abend immer wieder zum Quartett wird, bereits seit Jahrzehnten. Das Trio: Thea Küchen, 81 Jahre alt und Ehrenmitglied beim DLC Aachen; Martin „Tino“ Willems, ebenfalls 81 Jahre alt und seit 60 Jahren Mitglied im DLC; und last but not least Walter Rennschuh, sage und schreibe stolze 89 Jahre jung und seit einem halben Jahrhundert DLCer. Was für ein Trio! Sie haben sich versammelt, um über alte Zeiten zu plaudern, in Erinnerungen und Erfolgen zu schwelgen.

Wie tituliert man diese Menschen richtig? Vereinshonoratioren?

Lebende Legenden?

Sie passen in keine Schublade, weil sie außergewöhnliche Beispiele für verkörperten Sportsgeist und Vereinstreue sind. Und weil Honoratioren in der Regel nicht so viel lachen wie die Drei. Dabei immer verstärkt durch Tino Willems Gattin

Katharina („Auch wenn ihr immer Kätchen sagt“). Die Frau zählt 78 Lenze und ist ebenfalls der Beweis dafür, dass Sport wirklich jung hält. Sie sei eine der ersten Frauen im DLC gewesen, erzählt sie später.

Doch vorher sind die Protagonisten dieser Geschichte an der Reihe. Walter Rennschuh zum Beispiel. Der heißt wirklich so, sein Name sei wohl in Vorzeit auf „Rindschuh“ zurückzuführen, meint er. Er ist das älteste DLC-Mitglied und hat eine beeindruckende Zahl von Starts und vor allem Erfolgen bei Senioren-Meisterschaften auf deutscher, europäischer und sogar weltweiter Ebene erkämpft. „15 mal Gold, 10 mal Silber und 7 mal Bronze“, erzählt er mit sichtlichem, aber genauso berechtigtem Stolz. Auch heute noch werden die Zeiten von einst verglichen. Und Tino Willems schmunzelt, als er von seiner Bronze-Medaille im Marathon bei der Senioren-WM 1985 in Rom erzählt.

Damals war die Leichtathletik längst wieder in ihrer Blütezeit angelangt. Fast vergessen die Jahre vor und vor allem nach dem Krieg. Aber nur fast.

„Unser erstes Stadion war auf dem Gelände, auf dem heute das Audimax steht“, erinnert sich Tino Willems und fährt schnell fort: „Wir sind dann bald ins Waldstadion umgezogen, mussten aber zunächst die Bahn von Unkraut und Unrat befreien, um überhaupt laufen zu können.“ Startblöcke gab es damals noch nicht. Die Startlöcher wurden vor dem Start in die Asche gegraben. „Das Schäufelchen habe ich heute noch“, sagt Walter Rennschuh. Er wirkt für einen kurzen Moment gedankenversunken, lacht dann aber direkt wieder: „Manchmal haben wir auch vergessen, die Löcher wieder zuzuschütten. . .“

Zu vergleichen mit heutigen Wettkämpfen waren die Wettbewerbe damals noch nicht. Es gab direkte Klubkämpfe, also Verein gegen Verein. Mal gegen Berleburg, Siegen, mal gegen Maastricht, Heerlen und mal gegen Lüttich. Gerade letztere Vergleiche waren beliebt. „Mensch, hier kann man ja Schokolade und Kaffee kaufen“, fällt Tino Willems im Rückblick ein positiver Nebeneffekt des sportlichen Kräftemessens ein. Die Bewältigung der alltäglichen Herausforderungen forderte im Grunde schon genug Sportsgeist. Und doch hinderten die widrigen Umstände nicht

daran, tolle Leistungen zu erzielen. Ganz objektiv. Tino Willems war erst ein hervorragender Mittel- dann Langstreckler. Walter Rennschuh fühlte sich in fast allen Disziplinen wohl, er war klassischer Mehrkämpfer. „Nur die Ausdauersachen, die waren Gift. Aber wenn ich Schlussmann in der Staffel war, dann sprang der Turbo an und dann ging's ab!“ Man glaubt dem Mann aufs Wort. Wieso auch nicht, die geistige und körperliche Frische der Senioren liefern einen beeindruckenden Beweis.

Und Thea Küchen? Sie hält in ganz besonderer Weise die Erinnerung an ihren verstorbenen Mann hoch: Hubert Küchen. Er ist 1939 in den DLC eingetreten. Er war lange Geschäftsführer und Pressewart. „Er war das Herz des DLC!“, bringt Tino Willems es auf eine Kurzformel. Seine Verdienste könnten gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dass die „Hubert-Küchen-Serie“ als Laufreihe nach dem Mann benannt ist, spricht für sich.

Sieben Vorsitzende hat der DLC in den 75 Jahren seines Bestehens gehabt. Einer davon war Tino Willems, unter dessen Führung auch die Triathlon-Abteilung gegründet wurde.

Diese Kontinuität ist ein Garant des Charakters dieses Vereins, der 1932 aus der Aachener Alemannia hervorgegangen ist. „Damals fühlten sich die Läufer im Vergleich zu den Fußballern etwas zurückgesetzt und haben einen eigenen Klub gegründet“, wird Tino Willems zum Chronisten. „Schade nur, dass dem damaligen Zeitgeist entsprechend das Deutschtum den Namen geprägt hat. Aachener Leichtathletik-Club hörte sich doch heute viel besser an, oder?“ Aus den Reihen des DLC stammte übrigens ein anderes Lauftalent, das sich allerdings später für den Fußball entschied. Und man muss sagen, er hat die richtige Entscheidung getroffen – es handelt sich um Jupp Martinelli, einen der erfolgreichsten Alemannia-Kicker aller Zeiten.

Schnell sind zwei Stunden vergangen, aber die Erinnerungen der Drei reißen nicht ab. Anfang der 50er Jahre wurde Walter Rennschuh von einem Freund mit einem Lkw zu einem Rennen gefahren. Umziehen musste er sich auf der Ladefläche, die Zeit wurde verdammt knapp. Und deshalb musste der Mehrkämpfer ohne Aufwärmen direkt von der Ladefläche in den Lauf starten. Noch so eine Geschichte, die

herzhaftes Lachen am Tisch provoziert.

Der Sport hat das Leben dieser drei Menschen geprägt, er war und ist ihre Leidenschaft. Das bestätigt Katharina Willems: „Entweder war mein Mann als DLC-Vorsitzender im Einsatz oder er war selbst auf der Bahn. Und als es mir irgendwann zu bunt wurde, sagte mein Mann nur: Komm, fahr mit!“ Das ließ sich die Frau nicht zwei Mal sagen und zeigte ebenfalls ihr läuferisches Talent. Und sie brach in die Phalanx der Männer ein – der DLC war schließlich lange Jahre ein Männerverein.

Heute leben die ältesten DLC-Mitglieder rein sportlich gesehen in Erinnerungen. „Es hat keinen Zweck mehr“, sagt Walter Rennschuh. „Ich muss immer einen Gegner haben. Aber finden Sie den mal mit 89. . .“ Und wieder wird herzlich gelacht. Geschichten und Anekdoten gibt es noch viele, genauso viele wie sportliche Erfolge. In den Erzählungen der vier DLCer wird Vereinsdenken plastisch, greifbar. Und ein Wesenszug des DLC – es darf gelacht werden. Auch in Zukunft.

Hans-Peter Leisten

Das beste Stück DLC-Tradition



251 Jahre DLC auf einen Blick:
Käthe Küchen, Tino Willems und Walter Rennschuh (von links)

Das Ladiesteam

Vor das Vergnügen hat der liebe Gott bekanntlich die Arbeit gesetzt – und vor den Prosecco den Schweiß. Die Damen des DLC wissen dies nur allzu gut, denn es gibt kein Ladiestreffen, ohne dass vorher ordentlich Kilometer abgespult werden. Und doch sind diese beiden Aspekte zwei Seiten ein und derselben Medaille. Aber der Reihe nach.

Der DLC hat seit vielen Jahren eine überaus erfolgreiche Damenmannschaft, ein Team von Läuferinnen, deren Erfolge sich bundesweit sehen lassen können. Verbunden ist dieser Anspruch beispielsweise mit dem Namen Angelika Dunke, zweifelsohne die erfolgreichste Läuferin im schwarz-weißen Vereinstrikot. In der Besetzung Dunke/Schüller/Price-Wilkin sorgte unser Verein bereits 1984 beim Frankfurt-Marathon für Furore. Die 8:41:54 h bedeuten auch heute noch die Bestmarke in der „Ewigen Bestenliste“ des DLC. Dass Angelika Dunke ein Jahr später mit dem Silbernen Becher der Stadt – die höchste Sportauszeichnung, die Aachen zu vergeben hat – geehrt wurde kann nicht verwundern. Vor

allem angesichts ihrer persönlichen Marathon-Bestzeit von 2:36:13 h, erlaufen 1989 in Berlin. Nur am Rande bemerkt: Mit 35:04 Minuten über zehn Kilometer hat Angelika im Waldstadion eine bis heute gültige Bestmarke auf die Bahn gelegt.

Ein gewisser Meilenstein in der Historie des DLC-Damenteam war mit dem Namen Klaus Offergeld verbunden. Gemeinsam mit Bigi Linnartz kümmerte er sich um Sponsoren und Pressearbeit und schrieb vor allem Trainingspläne. In jenen Jahren wurde das so genannte DLC-Ladiesrunning-Team gegründet. Dies mag ein Ansporn gewesen sein, sich neuen sportlichen Herausforderungen zu stellen: 100-Kilometer- und 24-Stunden-Läufe fanden von nun an mit Beteiligung der DLC-Athletinnen statt. Man war in der Dimension der Ultralangstreckenläufe angekommen.

Ein paar Beispiele sollen exemplarisch für zahlreiche herausragende Leistungen der DLC-Damen genannt sein: Maria Theißen lief die 100 Kilometer (!) bei der DM in Rheine in einer Zeit von 8:53 h und errang mit Küpper/Franken den Mannschaftssieg.

Bigi Linnartz verbesserte den Kreisrekord im Stundenlauf auf 14.507 Meter. Das Marathon-Team Dunke/Reiners/Theißen belegte 1991 Platz 1 in der Deutschen Bestenliste. Zwischen den Jahren 1992 bis 1997 reihte sich ein Erfolg unserer Damen an den nächsten, darunter etliche Deutsche Meisterschaften und Mannschaftstitel. Bei allem sportlichen Erfolg ist das Damenteam aber zugleich der laufende Beweis, dass sich Sport und Spaß nicht ausschließen, sondern – im Gegenteil – offensichtlich ergänzen. Denn aus dem Ladiesteam resultiert seit vielen Jahren der „Ladiestreff“. Womit wir wieder beim Ausgangspunkt unserer Betrachtung wären. Vereinsdenken im besten Sinn hat im „Ladiestreff“ ein Synonym gefunden. Hin und wieder werden die Laufdistanzen vor den Treffen, die

wechselnd bei einer Läuferin stattfinden, so „homöopathisch“ gewählt, dass anschließend genügend Reserven für die geselligste Facette der DLC-Damenmannschaft vorhanden sind. Gutes Essen, feine Getränke und vor allem beste Stimmung sind die Zutaten, die dieses Erfolgsrezept ausmachen. Und hier ist der passende Rahmen gegeben, um neue Pläne für die nächsten Lafevents zu schmieden. Und das hat nichts damit zu tun, dass man die gerade genossenen Kalorien wieder abarbeiten müsste. Denn der „Ladiestreff“ steht einfach für die Einheit aus Sport und Spaß, für die genussvolle Kombination aus Schweiß und Prosecco.

Hans-Peter Leisten

2004



1942



Boston 1996

Das war der Lauf des Jahrhunderts! Nachdem ich den 25. New York Marathon 1994 gelaufen war, glaubte ich, dass eine Steigerung nicht mehr möglich sei! Aber der 100. Boston Marathon belehrte mich eines Besseren!

Als Jürgen und ich in Boston das Flugzeug verließen, lag 20 cm Schnee! Am "big day" schien die Sonne bei wolkenlos blauem Himmel, es wehte aber ein kühler Gegenwind, der die nicht einfach zu laufende Strecke mit vielen Hügeln noch schwieriger machte!

Aber der Reihe nach! Die Hauptstadt der Neuenglandstaaten zählt ca. 700.000 Einwohner, viele Studenten (Harvard-Uni.), liegt an der Ostküste am Atlantik und gehört zu den ältesten Städten der USA. Es gibt viele Stadtviertel mit quirligen Straßen, Geschäften und Esslokale aus allen Ländern.

Die Registrierung der 38.000 offiziellen Läufer ging toll organisiert und schnell über die Bühne. In zwei riesigen Hallen fand die Marathonmesse statt, die uns deutlich ärmer machte, als wir eigentlich vorhatten. Der Stellenwert des Boston-Marathons ist in dieser

relativ kleinen Stadt wesentlich größer, als in dem Moloch New York! Gestartet wurde in Hopkinton, wo am 15.04.96 vier(!)mal mehr Läufer starteten, als dieser Ort Einwohner hat.

Mit 800 Bussen wurden die Läufer zwischen 6.00 Uhr und 8.00 Uhr morgens an den Startpunkt gefahren, wo um 12.00 Uhr die ca. 40.000 Läufer auf die Reise nach Boston geschickt wurden.

Ich stand natürlich vorne und kam gut weg. Zunächst ging es beinahe konstant bergab über die Orte Ashland, Framingham, Natick und Welesley bis Newton, wo bei Lower Falls der tiefste Punkt erreicht wurde. Dann ging es bergauf, die Newtor Hills- auch Heartbreak-Hill genannt, wo das Denkmal für den legendären John Kelley steht. Der letzte Anstieg zum Herzensbrecher ist 600 m lang und hat einen Höhenunterschied von ca. 70 Metern. Hier gab in früheren Jahren sogar einmal die große Grete Weitz auf; sie hat danach nie mehr versucht Boston zu laufen! Bei Meile 22 ist dann die Stadtgrenze von Boston erreicht, es geht noch gute 4 Meilen bis ins Ziel am Copley Square!

Ins Ziel gelangten 35.810 Läufer; bei der Masse der Finisher kamen ca. 300-400 pro Minute durchs Ziel. Es war ein überwältigendes Erlebnis.

Am Abend wurde kräftig gefeiert und von den Erlebnissen an der Strecke erzählt. Dort war die Stimmung der begeisterten Zuschauer

überschäumend, die Anfeuerungsrufe an den Haertbreak-Hills wird wohl keiner vergessen!

Boston-Marathon 1996 war wohl für mich das größte Laufereignis aller Zeiten. Ich denke sehr oft daran.

Angelika Dunke



Die Geschichte der Mittwochrunde

Es muss etwa in der Mitte der Sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gewesen sein. Das Langstreckenlaufen war zu dieser Zeit ein etwas exotischer und nur von wenigen ausgeübter Sport. Das Laufen durch den „Öscher Bösch“ gab es nur selten und wurde öfters durch mitleidige Zurufe von Spaziergängern begleitet.

Schon zu dieser Zeit gab es einen Lauftreff des DLC am Sonntagmorgen um 10.00 Uhr vor den Toren des Waldstadions. Angebote des Vereins zum gemeinsamen Training während der Woche bestanden allerdings nicht. So vereinbarten Helmut Pribyl und sein Freund Georg Hilger, zusätzlich jeden Mittwochabend durch den Wald zu laufen. Der vereinbarte Treffpunkt war 19.00 Uhr an „Alt Linzenshäuschen“, da Georg Hilger seinerzeit in einem der gegenüberliegenden Häuser wohnte.

Nach einigen Monaten gesellte sich Heinz Breuer, auch ein Mitglied des DLC, hinzu. So waren wir schon drei, und wir liefen regelmäßig unsere Entenpfuhl-Runde. Zu dieser Zeit war allerdings der Berg hinter dem

Entenpfuhl noch nicht so steil wie heute.

Es verging wieder einige Zeit, bis sich ein damaliger Geschäftsfreund von Helmut Pribyl, nämlich Franz Beckers, zu uns gesellte. Er wurde ein begeisterter Läufer und besaß die seltene Gabe, andere in unnachahmlicher Weise mit zu begeistern. Es gelang ihm sogar, Freunde zu bewegen, mit uns zu trainieren, die vorher nie gelaufen waren. So wuchs die Gruppe von Jahr zu Jahr. Es war für uns selbstverständlich, dass wir dafür sorgten, dass alle Läufer der „Mittwochrunde“ nach einem besonderen Aufnahmeverfahren auch Mitglied des DLC wurden.

Franz Beckers war auch der Initiator der legendären Marathonreisen. Die erste Unternehmung führte uns 1974 zum 1. Internationalen Marathon auf der Originalstrecke von Marathon nach Athen. Es folgten unvergessene Reisen bis in die 90er Jahre hinein nach New York, Paris, Rom, Venedig, London, Warschau, Istanbul, Berlin, Lissabon, Bordeaux und Oslo, immer mit dem Vereinshemd des DLC.

Dadurch wurde natürlich der DLC auch international bekannt. Zwischendurch beteiligten wir uns auch mehrfach an den legendären 75 km Pfingstläufen von Lüttich über Maastricht bis Aachen, liefen 76 km vom Kölner Dom zu Aachener Dom und die berühmten 100 km in Biel in der Schweiz. So entwickelten sich durch das gemeinsame Training und die gemeinsamen Laufreisen teilweise sehr enge freundschaftliche Verbindungen.

1992 war für uns ein schwarzes Jahr. Der überraschende Tod von Franz Beckers und Klaus Kernbach, nur wenige Wochen nach dem noch gemeinsam bestrittenen Winter-Abschlusslauf, hatte uns sehr getroffen. Das Leben und das Laufen mussten jedoch weitergehen. Einige Läufer stiegen aus verschiedenen Gründen aus, andere kamen hinzu. Die Zahl der Läufer und der erfreulicherweise im Laufe der Jahre hinzugekommenen Läuferinnen pendelte sich auf etwa 15 ein.

Schon seit 1974 findet einmal im Jahr ein Abschlusslauf als Wettbewerb statt. Die Strecke beträgt übrigens etwa 11

km und ist wegen der Berge als anspruchsvoll zu bezeichnen. Alle Ergebnisse seit 1974 liegen in schriftlicher Form vor und werden derzeit von Rainer Theß verwaltet.

Es ist eine Tradition der „Mittwochrunde“, dass wir uns nach den Strapazen des Abschlusslaufes bei einem gastfreundlichen Mitglied zu einem geselligen Beisammensein treffen. Nach der auch traditionellen Siegerehrung wird auch feierlich der „Goldene Knüppel“ verliehen. Nun ein paar Sätze zu der Erfindung dieses inzwischen wohl ältesten und „wichtigsten“ Wanderpokals in der Eur(regio)-Zone. Viele Jahre lang lief der bereits vorher erwähnte Heinz Breuer mit. Er betrachtete jedes Training als Wettbewerb und „knüppelte“ jeden Mittwoch die Strecke in Zeiten von unter 45 Minuten. Unser damaliger Mitläufer Wolfgang Plege fand eines Tages in der Nähe der Pionierquelle einen Knüppel, vergoldete ihn, befestigte ihn auf einem Holzbrett und überreichte ihn Heinz Breuer nach einem Abschlusslauf mit entsprechenden Worten.

So entstand der Plan, den „Goldenen Knüppel“ jährlich an denjenigen zu verleihen, der sich durch eifriges Training auszeichnete. Die ursprüngliche Idee des sicherlich

umstrittenen „Knüppelns“ sollte dabei in den Hintergrund treten.

Helmut Prybil



Vor dem Mittwochrundenabschlusslauf 2006



Verleihung des Goldenen Knüppels 2004 – Willi Kittel und Leo Justen

Euroman-Triathlon 1991-2002

Rückblick auf den Triathlon der Aachener Region

Nur wenigen Vereinsmitgliedern des DLC-Aachen ist bekannt, dass der Verein Inhaber einer beim Deutschen Patentamt eingetragenen Marke mit den entsprechenden Rechten ist, der des „Euroman“. Seit der letzten Veranstaltung im Jahr 2002 ist schon viel Zeit vergangen, die Erinnerungen verblassen und auch die Chronologie weist immer mehr Lücken auf.

Begonnen hat die Geschichte im Jahr 1991, also noch in der Aufbruchzeit des Triathlons, in der es noch keine Liga gab und eine Triathlon-Veranstaltung noch nach der Schwierigkeit der Strecken und nicht nach den Events im Umfeld ausgesucht wurde. Protagonist dieser Idee war Peter Hoffmann, der mit Elan und persönlichem Einsatz den Wettkampf als Mittelstrecke (damals eine eigenständige Wettkampfform) initiiert hat. Der ursprüngliche Gedanke war, in die Radstrecke die Euregio-Region Deutschland, Niederlande, Belgien einzubeziehen. Damals haben sich viele gefragt, warum können wir das nicht in Aachen machen? Die Antwort war leider ganz einfach, es gab in Aachen keine Seen, das einzige mögliche Schwimmbad bei Lindt (es

gab dort ein Betriebsschwimmbad!) wurde just in diesem Zeitraum endgültig geschlossen. So blieb letztendlich nur der Ausweg in den Norden, ins Heinsberger Land. Hier war durch die Wirtschaftsfördergesellschaft auch schnell eine „solide“ Finanzierung erstellt und auch tatkräftige Unterstützung zugesagt: So konnte Ende August 1991 - hier setzen dann doch die Erinnerungslücken ein-der erste Wettkampf beginnen. Trotz abgetriebener Bojen und unerwarteter Sandbänke im Lago la Prelo sowie einer Radstrecke im öffentlichen Verkehr, das Ganze wurde ein Riesenerfolg; im Schulzentrum in Geilenkirchen wurden am späten Nachmittag die ersten Sieger gekürt. Im Jahr 1993 wurde dann eine langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit beschlossen. Das Schulverwaltungsamt des Kreises Heinsberg, unter Leitung von Petra Hanßen, und der DLC haben von diesem Jahr an gemeinsam den Euroman-Triathlon ausgetragen. Der Euroman bestand aus einem „großen“ Mittel-Triathlon und darin integriert eine Talentiade für die Schulen des Kreises Heinsberg.

Unter modernen Management-Gesichtspunkten eine effiziente Symbiose und eine richtungweisende Entscheidung. Die Veranstaltung verlagerte sich damit nach Brachelen bei Hückelhoven, an den dortigen Baggersee. Der Euroman hatte damals den ganzen Charme einer familiären und überschaubaren Veranstaltung: kurze Wege, ein entsprechendes Rahmenprogramm, Übernachtungsmöglichkeiten am nahe gelegenen Zeltplatz und eine 87 km lange ungesperrte Radstrecke, die weit in die Niederlande hinein führte. Der Versuch, die Radstrecke auch nach Belgien zu erweitern scheiterte an bürokratischen Problemen. Manche behaupten auch heute noch, das wäre damals die schönste Zeit gewesen. Egbert Feldmann übernahm in diesen Jahren die Gesamtleitung und hat mit einem engagierten Team unermüdlich den Materialan- und -abtransport organisiert. Gleichzeitig wurden mit der Kreissparkasse Heinsberg und Zentis auch potente Sponsoren gewonnen und attraktive Zugpferde (Olaf Sabatschus, Wolfgang Dittrich) angeworben. Allerdings hat bei der Zeitnahme in diesen Jahren nicht alles reibungslos funktioniert, aber es hat trotzdem irrsinnigen Spaß gemacht,

auch wenn Helfer schon damals Mangelware waren.

Die Entwicklung im Triathlon ging aber weiter, die Mitteldistanz wurde damals zur aussterbenden Spezies: Mitte der 90-er Jahre entwickelte sich die Liga in Nordrhein-Westfalen und „klassische“ Veranstaltungen ohne spektakuläre Highlights verloren an Teilnehmern. Nach sinkenden Teilnehmerzahlen und einem „roten“ Ergebnis im Jahr 1996 war klar, der Euroman 1997 musste ein modernes und effizientes Konzept bekommen. Der Euroman wurde zum Stadt- und Ligatriathlon in Hückelhoven umgewandelt und bekam auf der Laufstrecke sein „Highlight“ mit der Knappenstiege, die mit ihren 118 Stufen vielen Athleten das Fürchten lehrte. Logistisch wurde damit der Aufwand deutlich größer, getrennte Wechselzonen am See und in der Stadt bedeuteten eine enorme Anforderung an den Materialtransport und an die Kommunikation zwischen Start- und Zielbereich. Dank damals modernster und gesponserter Handytechnik konnte dieses logistische Problem behoben werden. Die Teilnehmerzahlen lagen in diesen Jahren bei mehr als 800 Athleten.

Der damit verbundene Aufwand war nur durch ein erstklassiges Team, hervorragende Planung und den tatkräftigen Einsatz aller freiwilligen Helfer möglich. Ohne Petra Hanßen und Gustav Kozak, den Mann vor Ort, wäre es trotz allem nicht zu realisieren gewesen. Auch wenn es ab und zu in der Hitze der Veranstaltung schon mal geknallt hat und das ein oder andere harte Wort gefallen ist, richtige Pannen oder schlimme Unfälle auf der Radstrecke blieben Gott sei Dank aus. Und alle Beteiligten waren am Ende der Veranstaltung zwar meist groggy, aber doch auch stolz auf das Geleistete.

Mit geändertem Design, Logo und Aufmachung wurde in den Jahren 1999-2002 der Stadtriathlon in Hückelhoven beibehalten, die Strecken wurden zwar variiert, letztendlich blieb es aber eine Olympische Distanz, die weit über die Grenzen von NRW hinaus bekannt und etabliert war. Der Euroman war am Ende der Saison stets sehr gut besucht und für viele Athleten ein willkommener Abschluss des Wettkampfjahres. Meist hatten wir zudem Glück mit dem Wetter, doch das Wasser in Brachelen war um diese Jahreszeit schon sehr frisch.

In den letzten Jahren litt die Veranstaltung aber immer mehr unter Helfermangel, die Zahl der „Nicht-DLC'ler“ als Helfer stieg kontinuierlich an und mehr als einmal gab es in der Einsatzbesprechung große Probleme alle Streckenposten zu besetzen. Die Veranstaltung war zwar im Jahr 2002 hochprofessionell, finanziell erfolgreich und machte auch richtig Spaß, aber für viele Mitglieder des DLC war es ein „Muss“ und die emotionale Bindung daran hat gefehlt. Hinzu kam, dass selbst nach vielen Jahren die Hückelhoverner Bevölkerung nur mäßig an der Veranstaltung interessiert war. Als dann Ende 2002 mein Weggang aus der Region Aachen beschlossene Sache war, bedeutete das gleichzeitig auch das Ende des Euroman. Mittlerweile ist dieser Triathlon bereits Geschichte und findet sich bereits nicht mehr in den digitalen Archiven. Nach einer längeren Pause gibt es in Hückelhoven mittlerweile wieder eine kleine Nachfolgeveranstaltung und einen Schultriathlon, der nach wie vor von Petra Hanßen organisiert wird. Vieles im Leben ändert sich, manche Dinge bleiben.

Königswinter, den 09. August 2007
Dr. Roland Augustin
Organisationsleiter Euroman-Triathlon
1996-2002



24 h von Duisburg



Brigitte Krings



Tobias Winnemöller

Triathlon im DLC

Der DLC Aachen feiert den 75. Geburtstag!

Wie habe ich diesen Verein kennengelernt? Wie und wie lange bin ich mit ihm unterwegs gewesen?

Wo fängt es für mich an? Ich reise dafür mal zurück in das Jahr 1992.

Frisch nach Aachen gezogen, um mich mal in das ordentliche Studentenleben zu werfen, suchte ich natürlich auch nach einer Möglichkeit, Sport zu treiben. Aber vorher stand für mich erst das Aufspüren einer Bude an. Natürlich musste ich mich dem studentischen Partyleben widmen und mich nebenher auch um das Studium kümmern.

Aber ich stellte mir schnell die Frage: Willst du deinen Schwimmsport an den Nagel hängen? Nein! Aber wo und bei wem kann man in Aachen schwimmen?

Schwimmen im Verein mit dem alten Leistungsgedanken, jedes Wochenende wieder in einer stickigen Schwimmhalle bei bestem Wetter für Wettkämpfe zu verbringen ist nichts mehr für mich. Aber öffentliches Baden kommt auch nicht in Frage. So habe ich erst mal alle Aachener Schwimmvereine abgeklappert. Doch

nur dort zu schwimmen ohne für Wettkämpfe bereit zu stehen, dass wollten alle Vereine nicht.

Ich hatte schon von dem Mehrkampf Triathlon gehört. Was das genau war, wusste ich allerdings nicht. Irgendeine Kombination aus Radfahren, Laufen und Schwimmen. Gerne bin ich schon mit dem Fahrrad durch die Gegend gefahren. Aber die sportliche Rennradvariante hatte ich noch nicht ausprobiert. Auch hatte ich ein paar Joggingschuhe. Allerdings schlüpfte ich doch sehr selten in sie hinein. Zumindest wusste ich: Triathleten schwimmen und möchten doch auch trainieren. Also nichts wie hin - die bieten doch ein Studententraining Dienstag- und Freitagmittag an. Das kann man sich als Student ja erlauben. So habe ich mich im Sommer 1992 mal in die Schwimmhalle Ost begeben. Dort wurde ich freundlich aufgenommen und auch für Leute, die keinen Wettkampf bestreiten war das Training da. Wie perfekt für mich! Ich werde direkt herzlich von den Leuten begrüßt. Da das Training am Mittag stattfindet, wird nachher im Imbiss „Picknick-Grill“ was zusammen gegessen.

Ich merke direkt, wie offen diese Triathletengemeinschaft ist. Nach dem Training wurde ich unmittelbar gefragt, ob ich nicht Lust hätte, mitzukommen. Klar, dass ich da nicht nein sage! Ob es diese Imbissbude noch beim C&A gibt? Da müsste ich glatt aus Nostalgiegründen mal nachschauen. Na ja, so habe ich mich in der ersten Zeit ab und an mal beim Training sehen lassen und hörte beim Mittagsessen die Geschichten über Marathon, Triathlon und lange Radausfahrten. Irgendwann hat mich Christof (Klinki) Klinkenberg dann mal auf den DLC Aachen angesprochen. Dies ist allerdings schon so lange her, dass ich mich gar nicht genau an das Gespräch erinnere. So weit ich mich aber entsinne, formierte sich zu dieser Zeit gerade mit den triathletischen Aachener Studenten die Triathlonabteilung des DLC Aachen. Damals veranstaltete der DLC in Orsbach noch einen beliebten Duathlon. Den müsste man eigentlich mal wieder aufleben lassen. Start und Ziel war die Orsbacher Schule. Damit es nicht so langweilig beim Radeln wurde, hatte man eine schöne Abfahrt und natürlich den Anstieg von Lemiers nach Orsbach ins Programm aufgenommen. Und ehe ich mich

versah, stand ich plötzlich mit einer Fahne in der Hand und winkte die Radler durch eine Kurve. Dieses Mal hatte irgendwie Klinki wieder seine Hand bzw. sein überzeugendes Wort im Spiel. Ich war so angesteckt von der Atmosphäre eines solchen Wettkampfes, dass ich mir just ein Rennrad kaufte und dem DLC beitreten musste. Dass ich dann auch beim Euroman die Fahne in den Händen hielt, war vorprogrammiert. Allerdings muss ich gestehen, dass ich zu dieser Anfangszeit nur phasenweise (ja, das liebe Studentenleben) und daher recht wenig trainierte. Mit dem Schwimmen hatte ich kein Problem, da ich im Verein des Turnerbundes Wülfrath schwimmen lernen durfte. Aber als ich das erste Mal ca. 10 km an einem Stück gelaufen bin, wusste ich, dass es noch ein weiter Weg für mich ist, auch noch vorher eine Radeinheit und das Schwimmen abzuspulen. Tief beeindruckt war ich immer freitagnachmittags, nach 1½ Stunden Schwimmtraining, dass sich einige noch für den gleichen Tag zum Radfahren oder Laufen verabredeten. Die spinnen doch, diese Triathleten! Ich konnte nur noch was essen und mich dann den Rest des Tages erholen!

Erinnert sich noch jemand an unsere Siegfried? Sie war in meinen triathletischen Anfängen meine erste Schwimmtrainerin. Neben dem Hochschultraining hatte sie auch das DLC Training geleitet. Ach ja, und dann folgten viele weitere Trainer. Stefan Theben, Hendrik Radmann, Nils Nagel und last „but not least“ unser „Traininator“ Nobbi - Norbert Effertz. Meine Güte, hatte der für einen ordentlichen Schallpegel in der Halle gesorgt. Gleichzeitig will ich mich bei all den nicht erwähnten Trainern entschuldigen. Allerdings meine ich mich zu erinnern, dass Andreas Mayerhofer ein Trainer war. Kaum zu glauben, aber der DLC nannte sich in dieser Zeit auch „DLC – Leichtathletik, Triathlon, Ski“.

Im Jahr 1994 habe ich kurz Aachen den Rücken gekehrt, um mal in Frankreich zu studieren. Der Triathlonvirus hatte mich bereits schon ordentlich infiziert, so dass ich auch mein Rennrad mitnahm und dort direkt die Hochschulmannschaft aufsuchte. Auch hier konnte ich erfahren, wie diese Triathlongemeinde eine globale Familie ist. Meine französischen Freunde überredeten mich zu meinem ersten Sprinttriathlon in Orleans. Ich war so aufgeregt, dass ich vergaß,

Getränke in meine Radflaschen zu füllen. Aber immerhin war ich seit diesem Tag ein „Triathlon-Finisher“. Und da habe ich gelernt: wichtig ist beim Triathlon der „Finish“. Ist egal, ob du erster oder letzter bist. Jeder kann stolz auf seine Leistung sein. Nur allein du hast die Strecke geschafft. Da strenges Windschattenverbot bestand, war es auch deine eigene Leistung. Dieser Gedanke und diese Philosophie an der Sportart gefielen mir sehr gut. So kehrte ich 1996 zurück nach Aachen und wurde von da an aktiver Triathlet. Das Mittagessen nach dem Training hielten wir mittlerweile bei Fische Ritter oder in der Mensa ab. Doch ein ordentliches Fischbrötchen, dass passt doch besser zum Schwimmen als die Mensafütterung. Neben einigen Hochschulmeisterschaften machte ich auch noch bei unseren Ligaveranstaltungen mit. Allerdings blickte ich immer neidisch auf die flotten Tris der Bundesliga West-Mannschaft. Zu der damaligen Zeit hieß sie die „Kronen Liga“. Die Kronenbrauerei war der Sponsor und für die Siegmansschaften gab es natürlich dieses erfrischende Getränk. Ich habe mich da eher in der Landesliga heimisch gefühlt.

Doch hier und da ein Ausflug in die höhere Liga wurde mir auch beschert. Oh je, das ging da stürmisch zu. Während ich mich bei meiner Paradedisziplin, dem Schwimmen, wunderbar in Position halten konnte, dachte ich nach dem Radfahren immer: du bist der Letzte im Feld. Aber immerhin, auch der letzte „Finisher“ bringt mehr Punkte ein, als ein Aussteiger. Zu dieser Zeit habe ich viel mit Stefan Buro trainiert und er hat mich auch zu meiner ersten Langdistanz motiviert. Irgendwann saßen wir dann in einer Mitgliederversammlung und schon waren wir der Vorstand. Zu dieser Zeit waren die beiden Abteilungen der Leichtathleten und Tris noch getrennt. Schön ist, dass wir jetzt mehr zusammengedrückt sind. Wenn auch noch einige Barrieren da sind, und sei es die Wasserbarriere für die Leichtathleten. Aber durch unsere gemeinsame Vereinsmeisterschaft im Triathlon, sehe ich immer mehr und mehr begeisterte schwimmende und radelnde Leichtathleten, stimmt doch - Winni? Durch meine Vorstandstätigkeit erfuhr ich auch, dass just im Jahre 1992 der DLC ein e.V. wurde! Damals waren Frank Hengstermann, Dieter Gilles, Frank Füssli, Klinki, Holgi

Spiegel, Imke Ammenwerth und Mary – Marianne Kühmel dabei. Ich erinnere mich noch an ein Tri-Frühstück bei Mary. Sie hatte Besuch aus Hawaii und ich hörte begeistert von der Legende des IRONMAN. Holgi war dort 1994 unter den Top50 und finishte in Neuseeland unter den Top20. Allerdings habe ich dieses Ziel, dort mal zu starten selber nie erreicht. Aber ich werde es gewiss mal als Urlaubsziel ansteuern. Zumindest habe ich dann und wann selber einen IRONMAN bestritten und konnte so das Flair eines großen Wettkampfes beschnuppern, wenn auch ohne Hoffnung, die notwendige Qualifikation zu bekommen.

Als Nobbi dann aus beruflichen Gründen das Training aufgeben musste, war für mich klar, dass ich das Schwimmtraining übernehme. Ich hatte schon von Hendrik Radman das Hochschultraining übernommen und sehr viel Spaß an einer Trainertätigkeit bekommen. Mittlerweile fühlte ich mich dem Verein so verbunden, dass ich auch nicht einfach das Schwimmtraining ins Wasser fallen lassen konnte.

Auch erinnere ich mich an einige tolle Trainingslager in Malle oder auch in Italien.

Da war mal eine lockere Ausfahrt angesagt, Rocky (habe gerade nicht mal seinen korrekten Namen parat), Klinki und ich seilten sich von den anderen ab, da wir nur `ne kurze Runde wieder zum Hotel fahren wollten. Plötzlich gingen die beiden los. Ich wollte dem nicht nachstehen und so schraubten wir unser Tempo immer höher. Am Ende alle vollkommen platt und Klinki: „Sorry, mein Fehler“. Aber auch neben den Ligaveranstaltungen blicke ich gerne auf die vielen schönen Wettkämpfe zurück – Reisen und Sport eine herrliche Kombination. Mal war ich selber am Start, mal Zuschauer. Ich



Start Ironman Kärnten 1999

konnte viele Orte sehen: Roth, Klagenfurt, Nizza, Penticton in Kanada sowie auch das Schilthorn in der Schweiz, um mal nur einige zu nennen. Und immer waren DLC und Friends mit dabei! Und immer neue Freunde kommen durch den DLC dazu. Na dann, alles Gute zum runden Geburtstag – herzlichen Glückwunsch DLC Aachen e.V.!

Torsten Rehrmann (München/Aachen
3. August 2007)



Torsten Rehrmann – Liga 1999

Leichtathletikprofile des DLC Ein kurzer Rückblick

„In den ersten Jahren dominierten die klassischen Leichtathletikdisziplinen, Technik, Sprint und Mittelstrecken. Es gab auch eine große Anzahl Jugendlicher, die diese Disziplinen ausübten. Im Laufe der Zeit wurden die Jugendlichen weniger oder wechselten als Senioren in die anderen Vereine des Kreises und parallel dazu verlagerte sich der Schwerpunkt zunehmend auf die längeren Strecken bis heute zu Marathon und Ultralangstrecken. Es ist schon beeindruckend, welche Vielzahl von starken Leistungen auf den Kurzstrecken früher erbracht wurde“, so schreibt es Peter John im Editorial der Ewigen Rangliste des DLC aus dem Jahr 1995. Sie spiegelt, basierend auf der von Walter Calles 1991 zusammengestellten Bestenliste, in der Tat die Geschichte des Vereins, vom klassischen Leichtathletikverein zum Lauf- und Langstreckenclub. Diese Entwicklung wird hervorragend ergänzt durch den Triathlon.

Sucht man nach Gründen, ist sicher Hubert Küchen zu nennen, jener Hubert Küchen, nach dem laut Vorstandsbeschluss vom 22. März

1991 die Dreier-Bahnlaufserie benannt ist. Hubert Küchen war von 1939 bis zu seinem Tod 1991 Mitglied des DLC Aachen, schließlich auch Ehrenmitglied. Er war lange Jahre der Geschäftsführer des Vereins. Als solchen habe ich ihn kennengelernt: Sonntagmorgens am Waldstadion. Er war, obwohl sportlich schon nicht mehr aktiv, jeden Sonntag am Waldstadion, um die Läufer und Läuferinnen zur Entenpfehlrunde zu verabschieden oder nach derselben am Waldstadion wieder willkommen zu heißen.

Hubert Küchen „war einer der 18 Laufbegeisterten, die bereits fünf Monate nach Kriegsende am 13. Oktober 1945 im Alten Sitzungssaal der Handwerkskammer in der Couvenstraße den DLC Aachen und damit die Aachener Leichtathletik gemeinsam neubegründeten“. Er siegte im ersten Nachkriegswettkampf am 19. Mai 1946 im notdürftig hergerichteten Aachener Waldstadion über 800 m in 2:11,2. Seine Lieblingsstrecken waren aber die 5000 und 10000 m. Die heute nach ihm benannte Bahnserie des DLC hat er ins Leben gerufen.

Und noch ein zweiter bis heute bestimmender Trend zum Langlauf verbindet sich mit dem Namen Hubert Küchen. „Im Jahr 1974 wurde Hubert Volkslaufwart im Vorstand des Leichtathletikverbandes Mittelrhein und konnte so entscheidend die damals gerade entstehende Volkslaufbewegung fördern,“ schrieb Klaus Offergeld im Rennschuh von 1991 und er fährt fort: „Ohne Leute wie ihn gäbe es Volksläufe und den Breitensport in der uns bekannten Art wohl nicht.“ Wie Recht er hat. So richtete der DLC in den siebziger Jahren Volksläufe im Aachener Wald mit Start und Ziel im Waldstadion aus. Die Strecke existiert noch heute und wird für den Benefizlauf genutzt. Einige der alten Meldekarten liegen heute noch als Notizzettel auf meinem Schreibtisch. So nehmen seit jeher zahlreiche DLCer an unzähligen Volksläufen in der Region teil, sind oft genug die stärkste Truppe beim Monschau Marathon und beim Aachener Winterlauf.

Und Hubert Küchen hätte es sicher gern gesehen, dass sich der DLC mit der Ausrichtung des Sylvesterlaufs seit 1995 in Aachen und weit darüber hinaus einen Namen gemacht hat. Immerhin ist es seit Jahren die

teilnehmerstärkste Sylvesterlaufveranstaltung im Leichtathletikverband Nordrhein. Wenn ich das alles Revue passieren lasse, habe ich den Eindruck, der DLC hat sich in wesentlichen Bereichen im Sinn von Hubert Küchen entwickelt.

Mitgeholfen haben dabei aber viele andere. Und zuerst fällt mir der Name seines Nachfolgers als Vorsitzender ein: Klaus Offergeld. Auch seine Impulse wirken bis heute nach. Er hat das Ladies-Team aufgebaut und im Marathon und Ultramarathon in den neunziger Jahren an die Deutsche Spitze geführt. Er hat gemeinsam mit Friedhelm Raab den „Klassiker“ Rund um Aachen erfunden und ins Leben gerufen und er war mit dabei, die Männer, die damals etwas schwächelten, wieder leistungsorientiert zum Wettkampfsport zurück zu führen.

Und das kam so: Die Ladies waren 1991 Deutsche Spitze, bei den Triathleten war viel Power, Ausdauer, Ergeiz und Elan – Stichwort „Bundesliga West“- nur die Männertruppe schien ihre besten Zeiten – die meisten wurden gelaufen zu Beginn der 80er Jahre - schon hinter sich zu haben.

Walter drohte, den Verein zu verlassen, wenn weiterhin nur noch so lahm gejoggelt würde. Alarmstufe Rot, geschaltet auf der Entenpfluhrunde, kurz hinter Köpfchen. Zumal Ingo Schiermeyer schon Jahre vorher nach Kohlscheid gewechselt war, die Anfang der neunziger Jahre eine wahnsinnig starke Läufertruppe hatten. Was sollten ambitionierte Läufer also noch im DLC? Kurzum wurde ein Brief an alle Mitglieder verschickt, es wurden Interessen abgefragt und es wurden Teams gebildet. Titel im Rennschuh von 1992 „Neue Männer braucht das Land“. Das Training im Waldstadion dienstags auf der Bahn wurde reaktiviert, durchgeführt zunächst von Dirk Jansen, dann bald durch Winni Willems, genannt „der Schinder“. Über die Entenpfluhrunde und das Bahntraining hat sich nach und nach eine wettkampforientierte Truppe zusammen gefunden, die ab 1995 wieder konkurrenzfähige Ergebnisse ablieferte. Spitze war die Deutsche Vizemeisterschaft im Marathon in der Klasse M 40, die DUV Meisterschaft M 40 über 50 Kilometer und in diesem Jahr der bisherige Platz 2 (!) in der Deutschen Bestenliste im Marathon Mannschaft M 50 sowie für Winni Willems. Das Männerteam ist im Kern

seit Jahren zusammen, hat sich immer wieder ergänzt und ist heute in AK Wertungen eine feste Größe in der Leichtathletikszene. Kaum ein Dienstag fällt aus. Auch sonntags geht einem das Herz auf, wenn man die vielen Läufer am Waldstadion sieht. Es gab nämlich Zeiten, da waren wir sonntags nur zu dritt. Heute kaum vorstellbar.

Das gemeinsame Training ist ein Eckstein des Erfolgs. Die gemeinsamen Wettkämpfe, zuletzt gestern über 10 km in Dürwiß mit dem Vizetitel durch Ferdi Schlag in der M 55 als bester Platzierung, die gemeinsame Vorbereitung auf einen Marathon, das Marathonwochenende, das sind die Highlights, dasjenige, was den DLC so liebenswürdig macht und die Truppe lebendig hält. Was fehlt, ist der Nachwuchs. Aber für den wird ja dank der Initiative des derzeitigen Vorstands an anderer Stelle im Verein hervorragende Arbeit geleistet

Dass die, die laufend zu den Aktivsten zählen, das auch im Vereinsleben noch sind – besonders Winni als Trainingsplankonfigurator – Spezialität: kürzere Pausen - und als Kassierer sowie Ferdi Schlag als Mr. Sylvesterlauf.

Er ist die tragende Säule für „Rund um Aachen“ – gibt dem DLC sein Gesicht. Schon Hubert Küchen hat – so steht es im Nachruf – es in idealer Weise verstanden, aktives Sportler– mit Funktionärsdasein zu verbinden. Gleiches gilt für die Genannten, ferner im gleichen Maße für Tino Willems und Klaus Offergeld, mit dem vor allem das Ultralaufen im Verein populär wurde. Der DLC kennt keine Funktionärsobrigkeit. In diesem Sinn ist er mehr ein Öcher als ein Deutscher Club. Und das macht ihn so

sympathisch. Sportler organisieren ihren Sport.

Michael Böhnke

PS: Die Geschichte der Leichtathletik im DLC wäre unvollständig, wenn man die Geher außen vor ließe. Sie finden sich mit ihren Leistungen in vielen Rekordlisten, sind aber schon vor langem zur Alemannia gewechselt. Peter Schumm, der auch heute noch Nationale und internationale Titel sammelt hat übrigens 1984 die erste Ewige Bestenliste des Vereins erstellt.



Waldstadion 29.08.1948

Vom „eisigen“ Vergnügen zum Jahresend-„Renner“ - Der Sylvesterlauf

Ist das überhaupt noch vorstellbar: Ein Silvester ohne Sylvesterlauf? Der Lauf gehört zum Jahreswechsel wie Sekt und Raketen, wie die Bescherung zu Weihnachten und wie der Startschuss zu jedem Rennen. Seit zwölf Jahren lädt unser Verein die Sportiven aus Stadt und Region zum Vergleich der Zeiten und die weniger Sportiven zu einem in Aachen unvergleichlichen Event am Jahresende. Und ob man nun selbst seine Bahnen durch die Innenstadt zieht oder am Rande die Läufer anfeuert – der Sylvesterlauf des DLC Aachen ist zu einem unverwechselbaren Höhepunkt im Ereigniskalender Stadt Aachen geworden. So wird es auch wieder sein, wenn am 31. Dezember 2007 zur Mittagszeit der Markt schwarz ist vor Menschen – die einen im dünnen Lauf-Shirt, die anderen im dicken Wintermantel.

Letzteres Kleidungsstück hat allerdings eine wichtige Rolle gespielt, als der Sylvesterlauf noch erste vorsichtige Schritte wagte. An ein Massenspektakel heutiger Dimension hätte niemand gedacht, als 1977 der erste Startschuss ertönte. Vor 30 Jahren.

Die Wurzeln des Laufes führen zum Marsch Club Aachen, kurz MCA. Er war als Ausrichter so etwas wie der organisatorische Vorgänger des DLC. Eigentlich als ein Dankeschön an die Aktiven der MCA-Veranstaltungen gedacht, wurde 1977 die Saat für diesen heute so erfolgreichen Wettbewerb gelegt. Natürlich war vom aktuellen Organisationsgrad noch nicht zu sehen. 86 Teilnehmer machten sich beim ersten Mal vom Kornelimünsterweg aus auf die rund sechs Kilometer lange Strecke. Die einzige Klassifizierung war die in Männer und Frauen. Aber der erste „Euregio Sylvesterlauf“ hatte allen Spaß gemacht, das war entscheidend. Als ein Jahr später bereits 123 Teilnehmer gezählt wurden, erlebte die Veranstaltung eine erste Bewährungsprobe. Nicht, dass die Organisation gehakt hätte – der Winter verdiente noch seinen Namen. Minus 13 Grad stellten alles andere als optimale äußere Bedingungen dar, doch vereiste Wege und gefrorene Haare waren keine wirklichen Hindernisse. Und die Spitze des Eisbergs war – wie sich 1995 zeigen sollte - noch nicht erreicht.

Bis zu diesem Datum hatte der Lauf eine bewegte Entwicklung mitgemacht. Nicht nur, dass mitunter über 600 Teilnehmer an den Start gingen, der Sylvesterlauf war zum echten Volkslauf avanciert und hatte verschiedene Streckenvariationen erlebt. Zunächst ging es vom Waldstadion aus auf eine acht Kilometer lange Runde durch den Stadtwald, später dann vom Markt vor dem Rathaus aus über gut fünf Kilometer durch die Stadt ins Waldstadion hinein. Immerhin hatte der Startplatz schon mal seine heutige Heimat gefunden. Ausrichter war aber seit 1984 die DJK Frankenberg.

Allerdings musste der Lauf in seiner Historie auch die ein oder andere Talsohle durchschreiten. Mit von der Partie war bereits früh Ferdi Schlag vom DLC, der heute getrost als „Mister Sylvesterlauf“ bezeichnet werden darf, auch wenn er selbst dies in seiner bescheidenen Art nicht gerne hört. Aber er erinnert sich noch genau, wie der Sylvesterlauf beim DLC Aachen seine neue Heimat fand. Der Wettbewerb hatte Mitte der 90er Jahre arg an Popularität verloren. „Der Lauf darf nicht sterben“, erinnert sich Ferdi Schlag noch heute an seine damaligen Gedanken. Und daran, dass der DLC zunächst einmal für drei Jahre die

Regie übernehmen sollte. Das war 1995. „Ich ahnte nicht, was an dieser Idee alles hängen sollte.“

Die Ereignisse wiederholten sich. Der erste Lauf unter DLC-Ägide wurde von Temperaturen von minus 15 Grad flankiert. 266 Läuferinnen und Läufer hatten gemeldet. „Alles war total verschneit. Und im Waldstadion mussten wir die Innenbahn von Schnee in 30 Zentimetern Höhe befreien, damit die Läufer überhaupt ins Ziel konnten“, erzählt Ferdi Schlag heute. Im Ziel gab es steinharte Bruchprinte, aber auch heißen Glühwein. Allen Wetterturbulenzen zum Trotz hatte der DLC aufs richtige Pferd gesetzt. Es ging wieder bergauf. Daran konnten auch kuriose Begebenheiten nichts ändern. In einem Jahr traute sich beispielsweise der vorausfahrende Polizist nicht, durch die Burtscheider Fußgängerzone zu fahren. Er wählte den Umweg über die Hauptstraße. Die wohl steilste Straße unserer Stadt – und etliche Läufer folgten ihm brav.

Derlei Kapriolen konnten nicht mehr passieren, als der Sylvesterlauf 1998 auf Veranlassung des damaligen Vereinsvorsitzenden Michael Böhnke endgültig zum Innenstadtlauf wurde.

Dies war nicht zuletzt auch auf Wunsch der Sponsoren geschehen, der Lauf hatte eine neue Qualität erlangt. Dass die Strecke mitunter noch mit dem Wochenmarkt kollidierte, konnte den Erfolgsweg nicht beeinträchtigen. Fakten sprechen eine klare Sprache: Im Jahr 2000 zählten die Organisatoren um Ferdi Schlag 1250 Starter und Starterinnen. Von da an stieg diese Zahl konstant an. Dies war nicht nur durch die steigende Zahl an Sponsoren möglich, in der Aachener Zeitung hatte der DLC auch einen verlässlichen Medienpartner gefunden. Inzwischen ist man bei einer Zahl von 2500 gelangt, die Grenze des Machbaren ist organisatorisch erreicht. Eine grandiose Erfolgsgeschichte.

Immer neue Ideen wurden geboren. Zur 5- und 10-Kilometer-Distanz kam in den letzten Jahren eine 2,5-Kilometer-Strecke für Schüler. Längst hat auch bei der jungen Generation das Sylvesterlauf-T-Shirt mit dem joggenden Kaiser Karl Kultstatus gewonnen.

Ein anderer Aspekt kommt hinzu: Der Sylvesterlauf ist eine hervorragende Plattform, auf der sich der DLC Aachen der Öffentlichkeit präsentieren kann. Eine Chance, die der Verein nicht

verstreichen lässt, denn er kann sich auf die Mitarbeiter zahlreicher Helfer aus Klubkreisen verlassen. Und nur so funktioniert das Konzept. Schließlich ist jede Veranstaltung eine neue logistische Meisterleistung. Ferdi Schlag: „Es werden 700 Liter Tee und 200 Liter Glühwein ausgeschenkt. Hinzu kommen 35 Kisten Mineralwasser und 25 Liter an heißem Wasser in Thermen.“ Doch damit nicht genug. 40 Absperrgitter und etliche Verkehrsschilder sind zu arrangieren, 30 Kisten à 30 Kilogramm mit T-Shirts zu schleppen. „Um den Markt, die Aula Carolina und die Strecke personell zu versorgen, brauchen wir 100 Helfer“, bilanziert „Mister Sylvesterlauf“. Und so ist klar, dass neue helfende Hände jederzeit willkommen sind.

Aber Ferdi Schlag weiß, dass er sich auf den DLC Aachen verlassen kann. Im Oktober wird die Ausschreibung für den diesjährigen Lauf fertig sein. Dann nähert sich das Organisationstempo wieder dem Sprint. Und wenn der letzte Läufer die Ziellinie passiert hat, wird der DLC der Erfolgsgeschichte „Sylvesterlauf“ ein weiteres Kapitel hinzugefügt haben.

Ferdi Schlag und Hans-Peter Leisten

Aachener Sylvesterlauf



Der Sylvesterlauf als Event zum Jahreswechsel:
Der Start auf dem Markt ist nicht nur für die Aktiven ein echtes Highlight.
Auch die Zuschauer entlang der Strecke sind begeistert.